

Zu dem Traumbuche des Artemidoros.

Der Traumdeuter Artemidoros von Ephesos, dessen Leben mit Krauss (Vorwort seiner Uebersetzung S. VI f.) in die Zeit 135—200 zu setzen sein wird¹, sagt über die Gewinnung seines Stoffes selbst das Folgende (I 1 a)²: 'Was mich aber anbetrifft, so giebt es kein Buch, in dessen Besitz ich mich, diesbezüglich von einem grossen Ehrgeize beseelt, nicht gesetzt hätte; dazu kommt noch der Umstand in Betracht, dass ich mich viele Jahre hindurch in der Gesellschaft von Wahrsagern, die sich auf öffentlichem Markte hören lassen . . . unbekümmert um die Verleumdung bewegt habe, indem ich mich in den Städten und Festversammlungen in Griechenland, Asien, Italien und auf den grössten und bevölkerststen Inseln herumtrieb, um alte Traumgesichte und ihre Ausgänge zu erfahren'. — Wir können dem Artemidoros ein wenig nachgehen. Die Traumdeutung war damals auch unter den Juden verbreitet, vgl. Iuvenalis VI 546 f.:

Implet et illa manum, sed parcius; aere minuto
Qualiacunque voles Iudaei somnia vendunt.

Im Babylonischen Talmud (abgeschlossen um 500 n. Chr.) ist eine längere Stelle, B^erākhōth 55 a — 57 b, ihr gewidmet.

Unter den dort genannten Lehrern erscheint als der älteste Rabbi Ismael (d. h. Ismael Sohn des Elisa), der etwa 100—130 im

¹ Vgl. auch H. Diels im Hermes XXIII 287.

² Ich gebe den Text nach der Uebersetzung von Krauss. Vereinzelte Ungenauigkeiten derselben habe ich wohl stillschweigend verbessert.

Süden Palästinas lebte und sich gern mit der griechischen Sprache beschäftigte. Ihm gehört völlig sicher nur eine einzige Deutung, und diese weicht von der entsprechenden bei Artemidoros ab. Letzterer sagt nämlich (I 29): 'Die Kinnladen hat man als Symbol der Vorrathskammern . . . aufzufassen. Wenn nun einer dieser Körperteile angegriffen erscheint, so ist das ein Zeichen, dass sich die Gegenstände in den Vorrathskammern . . . nicht in Ordnung befinden'. Ismael dagegen deutet den Traum seines Schwustersohnes Ben Dama, der seine beiden Kinnladen zerbrochen sah, folgendermassen: 'Zwei römische Grosse hatten Böses wider dich geplant, sind aber gestorben'. Ich vermute in dieser Deutung eine Beziehung auf Psalm III 8: 'Auf, o Gott, hilf mir! mein Gott, denn du schlägst alle meine Feinde auf die Kinnladen, die Zähne der Frevler zerbrichst du'.

Die weiterhin von R. Ismael überlieferten Deutungen gehören wohl sämtlich, wie auch Bacher, *Agada der Tannaiten* I, 265 A. 4 will, dem gegen Ende des 2. Jahrhunderts lebenden Ismael Sohn des Jose an. Sie werden auf die Fragen eines 'Sadducäers' gegeben und stimmen zum Theil auffällig mit denen des Artemidoros überein. Art. I 26: 'Das rechte Auge bedeutet den Sohn, den Bruder und den Vater, das linke die Tochter, die Schwester und die Mutter'. Sadducäer: 'Ich sah, dass meine Augen einander küssten'. Ismael deutet, er habe seine Schwester beschlafen¹. Das im Talmud hier durchweg gebrauchte Perfektum ist wohl das sog. prophetische. — Art. II 20: 'Der Rabe dürfte sich sowohl wegen seiner Farbe als wegen der häufigen Veränderung seiner Stimme mit einem Ehebrecher und einem Diebe vergleichen lassen'. Sadducäer: 'Ich sah, dass Raben zu meinem Bette kamen'. Ismael: 'Deine Frau hat Ehebruch getrieben mit vielen Männern'. Diese Deutung scheint ursprünglich semitisch. Das Wort עֲרֵב 'arēbh 'Rabe' lautet gleich dem Participium von עָרַב 'arābh 'vermischen', also 'Vermischer'. Das Zeitwort wird Jalquf I 261 a von unerlaubtem Geschlechtsverkehr gebraucht: 'Die Töchter Lots kamen und vermischten den Teig'. Ueber den 'Redensart- und Wortwitztraum' vgl. W. Henzen, Ueber die Träume in der altnord. Saga-

¹ Im Jerusalemischen Talmud *Mä'asēr šenī* IV g. E. ebenso. Im *Midrasch 'Ekhā räbbāthī* zu I 1 sagt Ismael Sohn des Jose: 'der Sohn des Mannes hat dessen Tochter verführt'.

litteratur, Leipzig 1890 (Diss.) S. 44 ff. Arabisch der Rabe als $\mu\omicron\iota\chi\acute{o}\varsigma$: Lagarde, Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV 107. — Art. II 20: 'Ringeltauben und Haustauben bedeuten Frauen, und zwar die (wilden) Ringeltauben ganz und gar liederliche, die Haustauben aber mitunter Hauswirthinnen und sittsame Frauen'. Sadducäer: 'Ich sah, dass Tauben zu meinem Bette kamen'. Ismael: 'Viele Frauen hast du verunreinigt'. Sadducäer: 'Ich sah, dass ich zwei Tauben hatte und dieselben wegfliegen'. Ismael: 'Zwei Frauen hast du geheirathet und sie wieder entlassen ohne Scheidebrief'. Im Talmud steht für Taube beide Male dasselbe Wort יָבֵנָה *jōnā*, welchem bei den LXX περιστερά entspricht (Hebr. תֹּר *tōr* 'Turteltaube' wird dort durch τρογυών übersetzt, was auf ungenaue Wiedergabe einer fremden Vorlage schliessen lässt. Der Vergleich von Frauen mit Tauben, im Hebräischen üblich, findet sich auch bei Lykophron Kass. 103. Vgl. Herod. II 57. Horapollon II 22: $\gamma\upsilon\alpha\iota\kappa\alpha\ \chi\eta\rho\alpha\nu\ \acute{\epsilon}\pi\iota\mu\epsilon\iota\nu\alpha\sigma\alpha\nu\ \acute{\alpha}\chi\rho\iota\ \theta\alpha\nu\acute{\alpha}\tau\omicron\upsilon\ \theta\acute{\epsilon}\lambda\omicron\nu\tau\omicron\varsigma\ \sigma\eta\mu\eta\text{-}\nu\alpha\iota,\ \text{περιστερὰν}\ \mu\acute{\epsilon}\lambda\alpha\iota\nu\alpha\nu\ \zeta\omega\gamma\rho\alpha\phi\omicron\upsilon\sigma\iota\nu\ \acute{\alpha}\upsilon\tau\eta\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \omicron\upsilon\ \sigma\upsilon\mu\mu\acute{\iota}\gamma\upsilon\tau\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\tau\acute{\epsilon}\rho\omega\ \acute{\alpha}\nu\delta\rho\iota\ \acute{\epsilon}\omega\varsigma\ \omicron\upsilon\ \chi\eta\rho\acute{\epsilon}\upsilon\sigma\eta$. — Art. II 25: 'Der Oelbaum bedeutet ein Weib'. Sadducäer: 'Ich sah, dass ich Oel auf die Oelbäume goss'. Ismael: er habe seine Mutter beschlafen¹. — Art. II 25: 'Buchsäume, Myrten und Oleanderbäume bedeuten liederliche und bemakelte Weibsbilder'. Sadducäer: 'Ich sah, dass ich in den Schatten einer Myrte trat'. Ismael: er habe eine verlobte Braut beschlafen. Diese letzte Gleichung scheint nicht ganz einwandfrei: aber vielleicht ist im Talmud deshalb gerade von einer Braut die Rede, weil das Wort dafür, מֵרָסָה *m^e’ōrāsā*, anklingt an מֵרָסָה *’āsā* 'Myrte'.

Zu der Deutungsweise des Artemidoros II 20: 'Ferner bedeutet der Adler auch das gegenwärtige Jahr ($\acute{\alpha}\epsilon\tau\acute{o}\varsigma = \acute{\alpha}\ \acute{\epsilon}\tau\omicron\varsigma$)', und IV 24: $\Sigma\acute{\alpha}\tau\upsilon\rho\varsigma = \sigma\acute{\alpha}\ \tau\acute{\upsilon}\rho\omicron\varsigma$ 'Tyros ist dein' (vgl. Plut. Alex. 24) stimmt genau die des Ismael², der den von Gütern in Kappadokien träumenden anweist, im zwanzigsten Balken ($\kappa\acute{\alpha}\pi\pi\alpha$, $\kappa' = 20$ und $\delta\omicron\kappa\acute{o}\varsigma =$ Balken) seines Hauses nach Schätzen zu suchen³. — In den Parallelstellen 'Ēkhā räbbāthī zu I 1 und

¹ In beiden Parallelstellen ebenso.

² Im Jerusalemischen Talmud, ebenso im Midrasch Genesis rabba zu XXVIII 12 und 'Ēkhā räbbāthī zu I, 1 wird diese Deutung dem Jose bar Chalaphtha, Vater des Ismael, zugeschrieben.

³ So ist offenbar nach den andern Stellen zu ändern: vgl. J. Levy, Neuhebr. u. chald. Wörterb. IV 351.

Jerus. Mā'šēr šēnī IV g. E. deutet Ismael noch den Anblick einer blühenden Olive auf viel Licht, und den Anblick einer Olive zur Zeit, da sie abgeschlagen wurde, auf Schläge. Art. II 25: 'Die Olive bedeutet . . . Herrschaft und Freiheit'. Deshalb ist es gut, sie schön sprossend, festgewurzelt und mit reifer und zeitiger Frucht behangen zu sehen. Hingegen prophezeit das Abpflücken der Oliven, das Allen Gutes bringt, Sklaven Prügel, weil man die Früchte beim Abernten mit Prügeln herabschlägt'. Die Abweichung erklärt sich daraus, dass nach jüdischem Rechte die Sklaven nicht mit Schlägen behandelt werden durften (vgl. Winter, Stellung der Sklaven bei den Juden S. 16 und 33).

Artemidoros deutet auch mehrere Träume anders als Ismael. Art. I 80: 'Die Mondgöttin beschlafen bringt Schiffsherren und Steuerleuten und Grosshändlern und den Beobachtern der Himmelserscheinungen und Reiselustigen und Herumschweifenden ausschliesslich Nutzen, den Uebrigen aber bedeutet es, die Wassersucht haben: den einen nämlich ist sie hilfreich wegen ihrer Bewegung, den anderen weil ohne sie die Beobachtungen nicht möglich sind, die übrigen aber verdirbt sie, da sie feucht ist'. Sadducäer: 'Ich sah, dass ich den Mond küsste'. Ismael: er habe die Frau eines Israeliten beschlafen. Diese Deutung lässt sogleich eine besondere jüdische Beziehung vermuthen: und in der That deutet Jakob in dem Traume des Josef (Genesis XXXVII 9 f.) den Mond auf Rahel und die elf Sterne auf die elf Söhne. Art. II 36 heisst es: 'Die Mondgöttin bedeutet die Gattin und die Mutter des Träumenden, man fasst sie nämlich als Ernählerin auf'. — Art. II 36: 'Fernerhin sind weder die herabfallenden Sterne von guter Vorbedeutung noch bringt das Gesicht, dass man Sterne stiehlt, Heil; wie denn zumeist nach diesem Traumgesichte die Träumenden Tempelräuber wurden'. Sadducäer: 'Ich sah, dass ich einen Stern ausriss'. Ismael: 'Den Sohn eines Israeliten hast du gestohlen'. Eine gewisse Verwandtschaft ist diesen beiden Deutungen nicht abzusprechen. — Art. II 36: 'Ferner ist es ebenfalls für niemand segensreich zu träumen, dass man Sterne isst . . . den übrigen Menschen (ausser Astronomen und Sehern) weissagt es den Tod'. Sadducäer: 'Ich sah, dass ich einen Stern verschlang'. Ismael: 'den Sohn eines Israeliten hast du verkauft und das Geld aufgeessen'. In den Parallelstellen heisst es: der Träumer habe den Sohn eines Israeliten getötet. Auf Menschenraub stand ebenso wie auf Mord die Todesstrafe (Exodus XXI 16 und 14). Zu verweisen ist noch

auf Horapollon II 1: ἀστὴρ παρ' Αἰγυπτίοις γραφόμενος . . . ποτὲ δὲ ψυχὴν ἀνθρώπου ἄρρενος.

Die Parallelstellen bieten ausserdem einige abweichende Deutungen, die ich übergehe. — Die folgenden zwei Träume hat Artemidoros überhaupt nicht. Sadducäer: 'Ich sah den Schatten oben und mich unten'. Ismael: er habe das Beilager umgekehrt. Sadducäer: 'Ich sah, dass ich Eier schälte'. Ismael: 'Du hast Verstorbene ausgezogen'. Auch hier liessen sich aus den Parallelstellen noch einige Deutungen anführen.

Ebenfalls dem 2. Jahrhundert angehörig, also ein Zeitgenosse des Artemidoros, ist Rabbi Chijja bar Abba¹. Eine Vergleichung der Deutungen dieser beiden ergibt folgende Uebereinstimmungen. Art. I 22: 'Von einem Barbier geschoren zu werden ist für jedermann von gleich glücklicher Vorbedeutung: ἔστι γὰρ ὡς εἰπεῖν ἀπὸ τοῦ καρῆναι καὶ τὸ χαρῆναι ἐκδέξασθαι κατὰ παραλογὴν στοιχείου. Dann lässt sich auch wahrhaftig niemand scheeren, der sich in ungünstigen Verhältnissen befindet und vom Missgeschicke bedrängt wird, sondern zumeist solche, denen an gutem Tone und feiner Sitte gelegen ist . . . Der Zusatz "von einem Barbier" ist besonders zu beachten, denn wenn sich einer scheert, der nicht selbst Barbier ist, so bedeutet es Trauer oder irgend ein unerwartetes Missgeschick, das viele Leiden im Gefolge führt. Denn von Schicksalsschlägen hart getroffene Menschen pflegen sich selbst das Haar ringsherum zu beschneiden'. Chijja: 'Wer im Traume seinen Kopf scheert, für den ist es ein gutes Zeichen; scheert er Kopf und Bart, so gilt das gute Zeichen ihm und seiner ganzen Familie'. Hier fehlt die nähere Bestimmung, welche Artemidoros gerade als wesentlich bezeichnet. Indessen ist zu bedenken, dass nach altjüdischer Sitte Trauernde sich das Haar vielmehr wachsen lassen². Die Deutung musste in jüdischen Kreisen besonders nahe liegen mit Bezug auf die biblische Erzählung von der Befreiung des eingekerkerten Josef (Genes. XLI 14): 'Er schor sich und wechselte seine Kleider und kam zu Pharao'. — Art. I 56: 'Das Hineinreiten in die Stadt ist für einen Athleten und einen Kranken glückbringend: ersterer wird nämlich bei den heiligen

¹ Ein jüngerer Lehrer dieses Namens lebte gegen Ende des 3. Jahrhunderts.

² Herodotos II 36 berichtet, dass die Aegypter aus Trauer sich das Haar wachsen liessen. Dies trifft nach Wiedemann, Herodots zweites Buch S. 157 nicht zu: lang trugen das Haar nur die Klageweiber.

Festspielen Sieger werden, letzterer aber nicht sterben¹. Chijja: 'Wer in eine Stadt hineingeht, dem sind seine Wünsche erfüllt'. Verwiesen wird dafür auf die nicht recht passende Stelle Psalm CVII 30: 'und sie froh wurden, dass es stille geworden war und er sie zu Lande brachte nach ihrem Verlangen'. — Art. II 3: 'Dagegen ist der Verlust von anderen Kleidungsstücken keineswegs zuträglich, ausser Armen, Sklaven, Eingekerkerten, Verschuldeten und allen, die sich in einer Klemme befinden; denn dieser Verlust bedeutet das Schwinden der Uebel, welche den Körper umgeben; den übrigen Menschen aber bringt es weder Glück sich nackt auszuziehen noch die Kleider zu verlieren, denn es bedeutet den Verlust alles dessen, was zum Schmucke gehört'. Eigenthümlich jüdisch gefärbt ist die im Wesentlichen gleiche Deutung des Chijja: 'Wer im Traume nackt steht, und zwar in Babylonien, der steht ohne Sünde da, hingegen im Lande Israels, der ist nackt ohne Gebote, d. h. ohne Frömmigkeit'. In Babylonien zu leben erschien den Juden jener Zeit gegenüber dem Leben in Palästina als ein Unglück; die Auffassung der Gebote aber als Schmuck ist ganz geläufig. Uebrigens kam Chijja selbst in seinem späteren Alter aus Babylonien nach Palästina. — Art. II 26: 'Dagegen ist die Entleerung in sitzender Stellung auf einem Aborte oder auf einem festen Nachtstuhle und das Ausscheiden vielen Kotes für jedermann glückbringend, denn es bedeutet grosse Erleichterung von Sorgen und jedweder Betrübniss, denn auch der Körper fühlt sich nach dem Stuhlgange am leichtesten'. Chijja: 'Wer seine Nothdurft im Traume verrichtet, für den ist es ein gutes Zeichen'. Zum Beweise wird auf die doppel-sinnige Stelle Jesaja LI 14 verwiesen, und alsdann folgt der Zusatz: 'Aber dies gilt nur, wenn er sich nicht abgewischt hat'. — Art. III 60: 'Auf eine gewalthätige Weise seiner Freiheit beraubt sein und von gewissen Leuten bewacht werden, weissagt Hindernisse in den Geschäften, Verzögerungen und Verschleppungen in den Vorsätzen, und in Krankheiten Steigerungen derselben; Rettung aber, wenn man sich in äusserster Not befindet: denn wir nennen das Dasein eine Wacht (φυλακήν), ein Beobachten und Verweilen, das Gegentheil davon ist Auflösung und Hinschwinden d. h. Tod'. Chijja: 'Wenn jemand dem Soldaten (סַרְרֵיזוֹת *sārde'jōt* = στρατιώτης)¹ überliefert wird, dem wird

¹ סַרְרֵיזוֹת *sārde'jōt* = סַרְרֵיזוֹת *set'arte'jōt*. Auch die Form סַרְרֵיזוֹת *'ister'ätjōt* kommt vor, deren Plural סַרְרֵיזוֹתִין *'ister'ätjōtin* öfters falsch für סַרְרֵיזוֹתִין *'ist'artigin* = στρατηγοί steht.

eine Behütung (הַרְוָהּ φυλακή) bereitet; legt man ihn in das Halseisen (רִזְיָק *qōlār* = collare) so wird ihm noch grössere Behütung zu theil. Doch bezieht sich dies nur auf ein Halseisen, nicht auf einen gewöhnlichen Strick'. Der Hanfstrick bedeutet auch nach Artemidoros nichts Gutes (III 59): 'aussergewöhnliche Folterqualen und besonders starke Fesselung'.

Weniger vollkommen ist die Uebereinstimmung in Folgendem. Chijja: 'Wer Eier im Traume sieht, dessen Bitte ist schwebend, d. h. ihre Erfüllung noch unsicher; sind es zerbrochene, so ist seine Bitte erfüllt, d. h. die Not beseitigt. Ebenso Nüsse und Gurken, ebenso alle gläsernen Gefässe und ebenso alles Zerbrochene'. Art. II 43: 'Eier sind Aerzten, Malern und Leuten, die mit Eiern handeln, zuträglich; den übrigen Menschen sind wenige Eier wegen des Nahrungswerthes Symbole des Gewinnes, viele dagegen grosser Sorgen und Betrübnisse'. Art. I 73: 'Fernerhin bedeuten Mandeln, Nüsse, dann die sogenannten Haselnüsse und alles, was aufgeknackt wird, durch das Geräusch Verwirrung und dadurch, dass sie von Natur bitter sind, Kummer'. Art. I 67: 'Hingegen sind abgeschälte Gurken, weil sie Säfte ausscheiden, für Kranke von guter Vorbedeutung'. Art. I 66: 'In der Neuzeit aber kommt noch ein anderes Traumbild, das sich öfters erfüllt hat, hinzu. Es giebt eine gewisse Gattung enghalsiger Flaschen, die vor nicht gar langer Zeit erfunden worden sind. Wenn diese zerbrechen, versprechen sie Erlösung von jedweder Bedrückung und Beengung'. (Vorher hiess es: 'Dagegen Glasgefässe deuten durch den Stoff auf Schlimmes, ja es trifft sich sogar, dass sie wegen ihrer Zerbrechlichkeit Gefahren prophezeien'.) — Art. II 23: 'Zu träumen, dass man schifft, und zwar glücklich schifft, bringt jedermann Glück'. Chijja: 'Wer in einem kleinen Schiffe sitzt, von dem wird ein guter Name sich verbreiten; sitzt er in einem grossen, dann von ihm und seiner ganzen Familie. Dies gilt, wenn es auf die hohe See hinausfährt'.

Die vom Artemidoros abweichenden Deutungen des Chijja stehen zum Theil in ausdrücklicher Beziehung zu Bibelstellen, sind also offenbar auf jüdischem Sonderboden erwachsen und hier nicht weiter von Belang. — Art. I 73: 'Granatäpfel bedeuten wegen ihrer Farben Wunden, wegen ihrer Stacheln Folterungen und wegen der eleusinischen Legende Knechtschaft und Unterwürfigkeit'. Chijja: 'Wer Granatäpfel sieht, und zwar kleine, dem wird sein Geschäft vermehrt werden wie ein Granatapfel;

sind es aber grosse, so wird sein Geschäft gross werden wie ein Granatapfel'. Weitere Deutungen stehen wieder in Beziehung zu Bibelstellen. — Art. II 25: 'Buchsbäume, Myrten und Oleanderbäume bedeuten . . . Leuten, die Geschäfte in Angriff nehmen, Enttäuschungen, Kranken Genesung und Gesundheit. Dagegen stellt man sie allen anderen als Symbol von vergeblichen Bemühungen hin'. Chijja: 'Wer eine Myrte im Traume sieht, dessen Güter werden sich bessern, und wenn er keine Güter hat, so wird ihm ein Erbtheil zufallen von einem anderen Orte her'. Nach einer anderen, späteren Meinung gilt dies nur, wenn er sie mit ihrem Stamme sieht. Man darf also annehmen, dass wenigstens Ulla (zu Ende des 3. Jahrhunderts) oder wer sonst diesen Zusatz gemacht hat, auch eine weniger günstige Deutung kannte. — Art. II 15: 'Ich kenne einen Haussklaven, dem es träumte, er überhäufe Frösche mit Ohrfeigen (ὄς ἔδοξε βατράχοις κοδύλους ἐπισειεῖν). Der Mann wurde zum Aufseher über die Leute im Hause seines Herrn bestellt'. Der Teich bedeutete nämlich das Haus, die Frösche die Leute darinnen, das Ohrfeigenaustheilen aber das Aufseheramt'. Hier muss in dem Traume die Erwähnung des Teiches ausgefallen sein: ich schreibe βατράχοις λιμναίοις. Dieses Adjektivum findet sich unmittelbar vorher (I 14 a. E.). — Art. II 28: '... Wälder bedeuten, wegen des Holzfällens und des ewigen Herabfallens einzelner Theile, allen Verstimmungen, Befürchtungen, Unruhen und Geschäftslosigkeit, Sklaven und Verbrechern Folterungen und Prügel, Reichen Verluste'. Chijja: 'Wer in einen Teich (תּוּב) hineingeht, wird Oberhaupt der Lehranstalt; wer in einen Wald hineingeht, wird Oberhaupt der *Källā*-Schüler, d. h. Akademiker'. Diese Deutung erklärt sich folgendermassen. In dem Satze (Prediger II 6): 'Ich machte mir Wasserteiche (בְּרִכּוֹת מַיִם), um aus ihnen zu tränken den voller Bäume sprossenden Wald', deutete nach dem Midrasch Qoheleth rabba eben Chijja die Wasserteiche auf die Schriftdeutungen (דְּרָשׁוֹת) und den Wald auf die das Gesetz lernenden Kinder. — Art. II 42: 'Der Hahn bedeutet im Hause eines armen Mannes, wegen des Aufweckens der Hausleute zur Arbeit, den Hausherrn, in dem eines Reichen den Hausverwalter'. Chijja: 'Wer einen Hahn im Traume sieht, hoffe auf einen Sohn; Hähne, der hoffe auf Söhne; Hennen, der hoffe auf einen schönen Garten'. Letztgenannter Traum fehlt bei Artemidoros überhaupt. Die Deutung steht vielleicht in Bezug zu der ersten Hälfte des im Midrasch Leviticus rabba § 3 erwähnten Sprüchsworts: 'Wer

einen Garten pachtet, der isst Vögel; pachtet er aber viele Gärten, so fressen ihn die Vögel¹.

Ferner sind bei Artemidoros die folgenden Träume nicht vorhanden, welche Chijja deutet. 'Wer im Traume auf das Dach hinaufgeht, wird zur Grösse emporsteigen¹; wenn er hinabsteigt, wird er von seiner Grösse herniedersteigen. Zwei Lehrer des 4. Jahrhunderts, Abbajji und Rabha, die weiterhin noch zu erwähnen sein werden, meinen mit Bezug auf den zweiten Fall: 'Da er einmal gestiegen ist, so ist er gestiegen', d. h. 'auch dieser Traum gilt als günstig'. — 'Wer seine Kleider im Traume zerreisst, dem wird sein (böses) Verhängniss zerrissen, d. h. vernichtet'. Das Wortspiel liegt hier klar zu Tage.

Von den vier Traumdeutungen, welche 'Rabbi', d. h. R. Juda der Fürst (137—194) im Talmud giebt, beruht die erste auf einem eigenthümlichen hebräischen Ausdruck, die vierte nimmt Bezug auf jüdische Monate, die dritte (seine Füße abgehauen sehen = auf einem Pferde reiten) fehlt bei Artemidoros, der nur Folgendes hat (I 48): 'Zu träumen, dass einem die Füße verbrennen, ist ingleichen für jedermann unheilvoll und bedeutet Verlust und Untergang des Vermögens, ja sogar der Kinder und der Sklaven'. Und auch die zweite weicht von Artemidoros ab. Dieser sagt nämlich (I 42): 'Hinwiederum bedeuten beide Hände zusammen die Handwerke, die Handschriften und die Reden... Dass aber der Mangel der Hände für Schiffer, Chortänzer und Taschenspieler keine gute Vorbedeutung enthalten kann, indem diese ohne ihre Mithilfe nicht im Stande sind zu arbeiten, muss selbstverständlich auch Kindern einleuchten'. Dagegen bedeutet nach Rabbi Juda seine Hände abgeschnitten sehen, dass man nicht auf seiner Hände Arbeit angewiesen sein werde. Er bezieht also Verlust der Hände wie Verlust der Füße auf grössere Bequemlichkeit des Lebens, Artemidoros auf Hilflosigkeit.

Uebrigens ist hier der Text des Artemidoros verderbt. Hercher liest $\delta\tau\iota\ \delta\epsilon\ \nu\alpha\upsilon\tau\alpha\iota\varsigma$, die Handschrift L giebt $\delta\tau\iota\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \gamma\alpha\rho\ \nu\alpha\upsilon\tau\alpha\iota\varsigma$, V $\tau\acute{o}\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \gamma\alpha\rho\ \delta\tau\iota\ \nu\alpha\upsilon\tau\alpha\iota\varsigma$. Nun fehlt aber an erster Stelle die Erwähnung der gewöhnlichen Handwerker oder Arbeiter, zumal nachher von allen zusammen der Ausdruck $\epsilon\rho\gamma\acute{\alpha}\lambda\epsilon\sigma\theta\alpha\iota$ gebraucht wird. Ich lese daher unter Benutzung

¹ In Sanskrit-Texten sind u. a. günstige Traumgesichte: Elephant, Ross, Stier, Kuh; Aufsteigen auf Haus, Bergspitze und Baum. Vgl. E. Hultsch, Proleg. zu des Vasantarāja Çākuna (Diss. Lpz. 1879) S. 17.

der überlieferten Buchstaben: ὅτι μὲν ἐργάταις καὶ ναύταις. Entsprechend dem μὲν würde im nächsten Satze zu schreiben sein: δάκτυλοι <δὲ> χειρῶν ἀποβαλλόμενοι, was sich bei der engen Zusammengehörigkeit dieser beiden Sätze auch sonst empfiehlt.

Bei dieser Gelegenheit noch eine andere Textherstellung. Art. I 8 liest Hercher mit Reiff: οἶον στίζονται παρὰ Θραξῖν οἱ εὐγενεῖς παῖδες καὶ παρὰ Γέταις οἱ δούλοι· ὧν οἱ μὲν πρὸς ἄρκτον, οἱ δ' ἐπὶ μεσημβρίαν οἰκοῦσι. Die Handschriften schwanken: γέταις V, γάλλοις pr. L. Dies deutet aber auf ursprüngliches Γαλάταις. Die Galater in Phrygien wohnten in der That, im Vergleich zu den Thrakern, im Süden. Sie sind als Sklavenhändler bekannt (Mommsen, Röm. Gesch. V 332)¹; Brandmarkung der Sklaven ist ihnen zuzutrauen, da sie nach Athen. IV 160 E die Kriegsgefangenen den Göttern opferten. Vielleicht darf man eine Beziehung auf jene Sitte erkennen, wenn Paulus an die Galater schreibt (IV 17): τοῦ λοιποῦ, κόπους μοι μηδεὶς παρεχέτω· ἐγὼ γὰρ τὰ στίγματα τοῦ κυρίου Ἰησοῦ ἐν τῷ σώματί μου βαστάζω. Allerdings handelt es sich hier wohl auch um einen Gegensatz zu Genesis XVII 13.

Art. I 8 ist überliefert: ἔμαθον δέ τι καὶ ἐν Ἰταλίᾳ νόμιμον παλαιόν. γῦπας οὐκ ἀναιροῦσι καὶ τοὺς ἐπιθεμένους αὐτοῖς ἀσεβεῖν νομίζουσι. Die Lesart Ἰταλίᾳ soll verderbt sein. Aber Plutarchos Quaest. Rom. 93 überliefert, dass die Römer gern Geier zu Auspicien nahmen, und verkündet das Lob des Geiers (vgl. auch Plut. Romul. 9).

Rabbi Jochanan († 279) sagt: 'Drei Träume gehen in Erfüllung: der Traum des Morgens und der Traum, welchen ein anderer von einem geträumt hat, und der Traum, der im Traume gedeutet wurde'. Den ersten Punkt kennt auch Artemidoros (I 7): 'Denn bei überladnem Magen ist man nicht einmal beim Morgenroth im Stande etwas Wahres zu schauen'. Einen Traum, dessen Deutung einen Dritten betrifft, erwähnt Artemidoros III 22: 'Wenn jemand träumt einem Kranken einen Besuch abzustatten, und zwar wenn es ein Bekannter ist, bedeutet es dem Kranken ungelegene Vorkommnisse'. Nach Jōmā 87 a träumte R. Chanina einst, sein Freund Rabh († 247) würde gehängt, was

¹ Philostratos vita Apoll. VIII 7, 12 berichtet, dass die nichtgriechischen Bewohner von Phrygien ihre Kinder an die Sklavenhändler verkauften.

auf Erhebung zu einer Ehrenstelle gedeutet wurde: und in der That erfolgte später die Wahl des Rabh zum Schuloberhaupte. Art. II 53: 'Dagegen bedeutet eine Kreuzigung in der Stadt eine obrigkeitliche Stellung, dem Orte entsprechend, wo das Kreuz aufgestellt war'. Das Gehängtwerden deutet Art. II 20 in ungünstigem Sinne. Dabei ist zu bedenken, dass die Kreuzigung keine jüdische Hinrichtungsart war, wohl aber das Hängen (vgl. Deuteron. XXI 22).

Ein Unbekannter trug dem (blinden) R. Schescheth († um 300) die Deutung vor: 'Wer eine Schlange im Traume sieht, dem ist seine Nahrung bereitet; hat sie ihn gebissen, dann wird ihm die Nahrung verdoppelt; tödtete er sie, dann verliert er seine Nahrung'. Schescheth meinte, in diesem Falle müsste ihm die Nahrung erst recht verdoppelt werden: was aber als irrig bezeichnet wird. Dagegen Art. II 13: 'Die Schlange bedeutet eine schleichende Krankheit und einen Feind. So wie sie nun einen zurichtet, wird auch die Krankheit und der Feind den Träumenden zurichten'. Allerdings heisst es weiter: 'Nattern und Vipern bedeuten wegen des heftigen Giftes Geld und infolge derselben Beziehung reiche Frauen. Nach meinen Beobachtungen bedeutet sowohl ihr Biss als ihr Angriff und ihre Umschlingung Gutes'.

R. Seira (etwa 280—320) bezeichnet folgende vier Dinge, deren Namen in der Sprache des Talmud sehr ähnlich klingen, als gut für den Traum: Kürbis, Palmkohl (die zarten Palmspitzen)¹, Wachs und Rohr. Nach Art. I 67 dagegen bedeutet der Kürbis eitle Hoffnungen; Palmkohl, Wachs und Rohr werden gar nicht erwähnt; nach I 77 verheissen Kränze von Dattelpalmen Gutes, solche von Wachs den Tod.

Abbajji (280—338) und Rabha († 352) besuchten einst zusammen den anscheinend jüdischen Traumdeuter Bar Hadja, der seine Deutungen nach der Bezahlung einrichtete und dieselben Träume jedem der beiden verschieden auslegte². Zuletzt ging

¹ Nach Plutarchos Gesundheitsvorschr. 19 sind Palmspitzen sehr süß, verursachen aber Kopfschmerzen (vgl. Xen. Anab. II 3, 9). Im Talmud Pesachim 111b wird gelehrt, dass Verweilen im Schatten einer Palme Kopfweh verursache.

² Nach einer Berakhöth 55b erwähnten, durch vieler Lehrer Mund gegangene Anekdote hätte es in Jerusalem vierundzwanzig Traumdeuter von Beruf gegeben, die einmal einen und denselben Traum so

Rabha allein zu ihm, und es entspann sich folgendes Gespräch: 'Ich sah, dass die äussere Hausthür einfiel'. 'Deine Frau wird sterben'. Aehnlich Art. II 10: 'Brennende Thüren bedeuten den Tod der Gattin'. In der Sprache des Talmud steht תַּחֲרֵב 'Thür' auch für das γυναικείον αἶδοιον, ebenso wie הַיָּבֵשׁ 'Haus' auch für die Hausfrau. — 'Ich sah, dass meine Backzähne und meine (anderen) Zähne ausfielen'. 'Deine Söhne und deine Töchter werden sterben'. Ganz ebenso Art. I 31: 'Wenn alle Zähne ausfallen, so bedeutet es . . . dass das ganze Haus veröden wird'. Als Harun al Raschid träumte, seine Zähne seien ihm sämtlich ausgefallen, erklärte der Traumdeuter, er werde alle seine Verwandten überleben: Wolf, Beitr. I 213. — 'Ich sah, dass zwei Tauben davonflogen'. 'Von zwei Frauen wirst du dich scheiden'. Die entsprechende Deutung Art. II 20 ist bereits früher angeführt worden. — 'Ich sah zwei Rübenköpfe (רִיבֵי רִיבָא *gōrg'ladē* = γογγυλίδες). 'Zwei Ohrfeigen (אֶזְרֵיךָ *qōlāphā* = κόλαφος) wirst du verschlucken'. Hinzugefügt wird die Erzählung, wie Rabha thatsächlich, bei Schlichtung eines Streites zweier Blinden, Schläge erhielt. Die Gegenüberstellung der zwei griechischen Lehnworte macht es wahrscheinlich, dass diese Deutung zunächst aus griechischen Kreisen stamme; im allgemeinen jedoch muss man sich, bei dem massenhaften Vorkommen griechischer Worte im Talmud, vor übereilten Schlüssen hüten. Aehnlich Art. I 67: 'Von den sogenannten weissen Gemüsen bedeuten die weissen Rüben (γογγύλη) . . . ferner, weil diese Gemüsearten zerhackt werden, bedeuten sie Kranken, und Wanderern Niedermetzungen und Zerstückelungen durch Eisen'.

Es folgt eine weitere Gruppe von Traumdeutungen, aus der nur zwei hier in Betracht kommen können; indessen fehlen beide bei Artemidoros. 'Ich sah, dass die Wand einstürzte'. 'Güter ohne Grenzen wirst du erwerben'. — 'Ich sah, dass mein Kopf gespalten war und mein Hirn heraushing'. 'Die Wolle des Kopfkissens wird herausgehen'.

Der Traumdeuter Bar Hadja begab sich, wie es weiter heisst, nachmals zu den Römern und setzte sich an die Thürschwelle des Oberaufsehers der kaiserlichen Putzgewänder¹. Dieser Be-

verschieden auslegten, dass auch nicht einer mit dem Anderen übereinstimmte.

¹ So nach J. Levy, Neuhebr. u. chald. Wörterb. II 186, der אֶזְרֵי תַּרְזָא oder אֶזְרֵי תַּרְזָא (persisch) als verziertes, gesticktes Kleid

amte träumte einst, es führe ihm eine Nadel in den Finger. Bar Hadja weigerte sich die Deutung zu geben, da er das verlangte Geld nicht erhielt. Der Traum wiederholte sich noch zweimal, indem an Stelle der Nadel eine Motte erschien, die auf zwei Finger, dann auf die ganze Hand fiel. Nun erst erklärte Bar Hadja, alle seidenen Gewänder (des Kaisers) seien von Motten befallen. Die Sache wurde bei Hofe bekannt, und der Beamte sollte die Todesstrafe erleiden, erreichte aber, dass statt seiner der Traumdeuter als der eigentlich Schuldige bestraft wurde. 'Sie banden zwei Cedern mit Stricken zusammen, banden jeden Fuss an eine Ceder und liessen die Stricke los, so dass sein Kopf gespalten wurde; denn es wich zurück die eine Ceder wie die andere und kam an ihren Ort zu stehen, daher wurde er gespalten und zerfiel in zwei Theile'. Diese Art der Tötung wird nicht nur Diod. IV 59 dem Unhold Sinis, welchen Theseus erlegte, zugeschrieben, sondern ist auch gerade für die fragliche Zeit von Kaiser Aurelianus (270—275; Abbajji † 338, Rabha † 352) bezeugt durch Flavius Vopiscus Aurel. 7: 'Solus denique omnium militem, qui adulterium cum hospitis uxore commiserat, ita punivit, ut duarum arborum capita inflecteret, ad pedes militis deligaret easdemque subito dimitteret, ut scissus ille utrimque penderet; quae res ingentem timorem omnibus fecit'. Dieser Kaiser ging auch gegen allerlei Unredlichkeiten im Lande mit Strenge vor (ebenda 39): 'fures provinciales, repetundarum ac peculatus reos, ultra militarem modum est persecutus, ut eos ingentibus suppliciis cruciatibusque puniret'. Infolge der Hinrichtung des schurkischen Münzdirektors Felicissimus brach zu Rom 271 oder 274 ein Volksaufstand aus; der Kaiser schreibt an seinen Adoptivvater (ebenda 38): 'Monetarii auctore Felicissimo ultimo servorum, cui procurationem fisci mandaveram, rebelles spiritus extulerunt'. Ob etwa unser Traumdeuter gar nicht בר הדריא Bar Hadja heisst (dieser Name kommt sonst nicht selten im Talmud vor), sondern בר גדיא Bar Gadja? Das wäre nämlich Filius Fortunae (vgl. Hor. Sat. II 6, 49 und Petron. 43) = Felicissimus!

Noch ins 3. Jahrhundert gehören zwei Gruppen von Deutungen mit der Ueberschrift 'die Rabbinen haben gelehrt' (sog.

fasst. Die Lesart ist nicht ganz sicher. In פַּרְזִינָא פַּרְזִינָא oder פַּרְזִינָא פַּרְזִינָא, das Raachi gelesen zu haben scheint, glaubte ich früher thesaurensis (im cod. lust.) erkennen zu dürfen.

Barajtha). 'Fünf Dinge gelten vom Ochsen. Wer von seinem Fleische isst, wird reich; stösst der Ochs ihn, so wird er Söhne haben, die gegen das Gesetz stossen; beisst der Ochs ihn, so werden Leiden über den Träumenden kommen; schlägt der Ochs ihn, so steht ihm eine weite Reise bevor; reitet er auf ihm, so wird er zur Grösse aufsteigen'. Letzteres wird näher erklärt: wenn der Mensch auf dem Ochsen reitet; dagegen bedeute das Reiten des Ochsen auf dem Menschen diesem den Tod. Art. V 56: 'Es träumte jemand, er reite auf einem schwarzen Ochsen, der Ochs aber trage ihn wider Willen * * * oder füge ihm sonst ein Leid zu. Er befand sich gerade auf See und gerieth an jenem Tage in eine grosse Gefahr und erlitt wenige Tage darauf Schiffbruch, wobei das Schiff zu Grunde ging und er sich nur mit genauer Noth rettete'.

'Wer einen Esel im Traume sieht, darf auf Heil hoffen'. Diese Deutung wird begründet mit der Bibelstelle Zacharias IX 9: 'Jauchze laut, Tochter Zions, juble, Tochter Jerusalems! siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und hilfreich ist er, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der Eselinnen'. Sie stimmt zu Art. II 12: 'Esel, die eine Last tragen, ihrem Treiber folgen, kräftig sind und flink ausschreiten, sind von guter Vorbedeutung in Bezug auf eine Heirath und Bekanntschaft; denn nebst Reichthum der Frau und des Bekannten deuten sie auch völliges Nachgeben und Wohlwollen von dieser Seite an. Auch bezüglich anderer Handlungen bringen sie Glück, denn sie bedeuten Gewinn und Freude an den vorliegenden Geschäften. Sie sind nämlich dem Daimon Seilenos heilig. Ferner sind sie wegen der Geschichte, die man von ihnen erzählt (Gigantomachie!), von guter Vorbedeutung, wenn man in Furcht schwebt. In Bezug auf Reisen prophezeien sie grosse Sicherheit, doch bewirken sie auch wegen ihres trägen Schrittes Verschleppungen und Verzögerungen'. Da Artemidoros bei der günstigen Deutung ausdrücklich den Anklang ὄνος-ὄνασθαι erwähnt, so ist es wahrscheinlich, dass für den letzten Theil an ὄνος-ὄκνος zu denken sei.

'Wer im Traume Trauben sieht, und zwar weisse, dem sind sie, ob zu ihrer Zeit oder sonst, gut; schwarze hingegen sind zu ihrer Zeit gut, zu anderer Zeit übel'. Art. I 73: 'Die Traube wiederum ist sowohl ausser der Zeit als auch während der Reife von guter Vorbedeutung, indem sie zumeist Gewinn unmittelbar

oder mittelbar durch Frauen angedeutet, und zwar bedeutet die weisse offenen, die schwarze heimlichen Gewinn'.

'Wer Totenklage im Traume sieht, der ist vom Himmel verschont und erlöst worden, d. h. wer das Wort "Totenklage" geschrieben sieht'. Dieses Wort הַסְפֵד *həspēd* nämlich wird ge-
deutet als חַס *chās* + פָּדָה *pādā* d. i. 'er hat geschont, er hat erlöst'. Artemidoros hat wohl versucht, die ihm mitgetheilte Traumdeutung selbständig vernunftgemäss zu begründen (II 60): 'Das Weinen und Klagen um einen Todten oder sonst jemand und die Trauer selbst weissagt ganz richtig und vernunftgemäss Freude an etwas und ein zukünftiges Vergnügen an einer wohl-
gelungenen Handlung; denn es steht unsere Seele in einer gewissen verwandtschaftlichen Beziehung zu der sie umgebenden Atmosphäre und dem äusseren Luftkreise. *Sowie sich also die Atmosphäre und der Luftkreis aus einer stürmischen Witterung in eine heitere und wiederum aus einer heiteren in eine stürmische umwandelt, so ist es ganz natürlich, dass sich auch unsere Gemüthsstimmung aus Traurigkeit in Vergnügen und Freude und aus Freude in Kummer umwandelt; daher denn auch die Freude im Gegentheil Bekümmerniss vorhervorkündigt. Immer aber soll das Trauern seinen guten Grund haben, weil das ungerechtfertigte eine wirkliche Trauer um jemand bedeutet'¹. Ich verweise noch auf Bibelverse wie Psalm XXX 12: 'Du wandeltest mir meine Klage um in Reigentanz, löstest mein Trauergewand und gürtetest mich mit Freude'; Jeremia XXXI 13: 'und ich wandle ihre Trauer in Wonne und tröste sie und erfreue sie nach ihrem Kummer'.

'Wer ein Kamel im Traume sieht, dem war der Tod vom Himmel als Strafe bestimmt, er ist aber davor gerettet worden'. Zur Begründung werden die Bibelstellen Genesis XLVI 4 und 2 Samuel XII 13 angeführt, wo das Wort גַּם *gām* 'auch', an-
klingend an גַּמָּל *gāmāl* 'Kamel', in Sätzen steht, die von Erlö-
sung handeln. Ich glaube, dass dieselbe Deutung des Kamels der äusserst verwickelten Erzählung zu Grunde liegt, welche Art.

¹ Vgl. Suidas καθ' ὕπνου. λύσις ὀνείρου· (Astrampsychus.)

ὄναρ καθ' ὕπνου νητρεκῆς λαλεῖν τόδε.

θανῶν καθ' ὕπνου φροντῖδων ἔση δίχα.

γελῶν καθ' ὕπνου δυσφόρους ἔξεις τρόπους.

κλαίων καθ' ὕπνου παγχαρῆς πάντως ἔση.

I 4 giebt: 'Es träumte einem, Charon¹ spiele mit jemand Würfeln, er selbst aber diene diesem als Kiebitz, wodurch Charon das Spiel verliert, in Zorn geräth und ihn verfolgt. Er aber kehre ihm den Rücken, ergreife die Flucht und komme zu einer Herberge, welche Zum Kamel benannt war, wo er sich hineinflüchtet und hinter sich die Thür zuriegelt; der Daimon gebe nun die weitere Verfolgung auf, ihm aber wachse aus einem Schenkel Gras heraus. Dieses vielgestaltige Gesicht hatte nur einen Ausgang. Das Haus nämlich, in welchem der Betreffende wohnte, stürzte über ihm ein, und die zusammenbrechenden Balken zerschmetterten ihm einen Schenkel. Denn der Würfel spielende Charon prophezeite ihm die Beziehung auf den Tod; da er ihn aber nicht eingeholt hatte, offenbarte er ihm, dass er zwar nicht sterben wird, aber wegen der Flucht die Beine in Gefahr gerathen werden. Dann deutete ihm die Zum Kamel benannte Herberge den Schenkelbruch an, weil auch das Thier, welches Kamel heisst, die Schenkel in der Mitte krümmt, während die Hüften wie gebrochen aussehen; ferner geht die Etymologie des Wortes Kamel auf κάμμηρος (Schenkelkrümmer) zurück, wie es Euenos in den Liebesliedern an Eunomos bemerkt. Ferner bedeutete das Hervorspriessen des Grases, das sonst nur auf brachliegendem Boden stattfindet, dass ihm der Schenkel brachgelegt sein wird². — Die Etymologie des semitischen Wortes Kamel bedarf nicht erst der Widerlegung². Aber auch die Deutung des Kamels in diesem Traume kann nicht einleuchten, da die Kamelherberge den vom Tode Bedrohten ja gerade rettet. Artemidoros hatte wohl eine Deutung gehört, ohne die Beziehungen derselben im Einzelnen zu erfassen. Eigenthümlicherweise scheint es den Lehrern im Talmud ganz ebenso er-

¹ v. Wilamowitz-Möllendorff, Eurip. Her. II 137: 'Charon mit seinem Schiffe ist im 5. Jahrhundert populär, aber nicht eher als in der orphischen Poesie des 6. nachzuweisen, insbesondere kennt die echte Heraklessage ihn so wenig wie die Nekyia der Odyssee . . . In der ältesten Gestalt des Charon sind ganz wie in der des Thanatos die burlesken Züge vorwiegend. Dann wird er immer mehr geadelt, bis er in dem neugriechischen Glauben die Rolle des Todesgottes selbst übernimmt².

² ^{כַּמֶּל} *gāmāl* 'Kamel' hat Bochart Hieroz. I β 1 von ^{כַּמֶּל} *gāmāl* 'er vergalt' abgeleitet: Rachsucht die wesentliche Charaktereigenschaft des Kamels. Gebilligt von Lagarde, Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. XXXV 49.

gangen zu sein, deren Erklärung gleichfalls wenig befriedigt. Ich glaube, dass der auf jüdischem Boden erwachsenen Deutung ein Wortspiel zu Grunde liegt mit גַּמָּל *gāmāl* 'Kamel' und *gāmāl* im Sinne von 'Wohlthat erweisen'. Nach dem Talmud soll ein aus Todesgefahr Geretteter z. B. ein von schwerer Krankheit Genesener, Gott loben als גַּמְלֵי לַחֲבִיבִים טוֹבוֹת *gōmēl lāchājjābhīm tōbhōth* d. h. als denjenigen, welcher den Schuldigen Wohlthaten erweist (sie begnadigt)¹. Der Höcker des Kamels scheint den Richterstuhl zu bezeichnen. Beachtenswerth Midrasch Genesis rabba § 76: Jakob stellte in dem Geschenk an Esau deshalb die Kamele in die Mitte, damit der Bruder sich als auf dem Richterstuhle sitzend betrachtete und Milde walten liesse.

Ingleichen dürften hebräische Wortspiele den Deutungen der Quellen zu Grunde liegen, welche Art. II 27 giebt: 'Quellen (πηγαί), Springbrunnen (κρήναι) und Quellwasser (πίδακες) von klarem Wasser überströmend sind allen gleichermassen glückbringend, vorzüglich den Kranken und den Bedürftigen. Den Einen nämlich sind sie Anzeichen der Genesung, den Anderen des Wohlstandes, denn nichts ist so nahrhaft wie das Wasser'. Der allgemeinen Deutung liegt ein Wortspiel zu Grunde mit בְּרֵכָה *brēkhā* 'Teich' und בְּרָכָה *brākāhā* 'Segen' (vgl. Genesis rabba § 39, Numeri rabba § 11), der besonderen ein solches mit מִקְוֵה *mīqwē* 'Teich' und מִקְוֵה *mīqwē* 'Hoffnung' (vgl. Jerus. Jōmā VIII a. E.)².

'Wer einen Elefanten (פֵּיל *pīl*) im Traume sieht, dem werden Wunder (פְּלֵאָה *pēlēā*) geschehen; mehrere Elefanten deuten auf Wunder über Wunder'. Hinzugefügt wird, dass ein Elefant mit Sitzdecke gemeint ist. Die abweichenden Deutungen Art. II 12 sollen später erwähnt werden.

'Wer im Traume betet, für den ist es ein gutes Zeichen, nämlich wenn er nicht aufhört'. Dagegen Art. III 53: ein Bethaus, Fechtbrüder und alle Arten Landstreicher, Geiler und Bettler prophezeien sowohl einem Manne als einer Frau Kummer, Sorgen und Seelengram; denn einerseits besucht nie-

¹ Dieser Wortlaut ist bis heute eingebürgert. Berākthōth 54 b steht nur גַּמְלֵי לַחֲבִיבִים טוֹבוֹת 'der Wohlthaten erweist'. — Denkbar wäre auch Wortspiel mit גַּמָּל *gāmāl* 'Kamel' und חָמַל *chāmāl* 'er hat Mitleid gehabt, geschont'.

² Anders Hippokrates Περὶ ἐνυπνίων (II 12 Kühn): κρήναι δὲ καὶ φρέατα θεώμενα πνεύματα περὶ τὴν κύστιν σημαίνει. ἀλλὰ χρὴ τοῖσιν οὐρητικοῖσιν ἐκκαθαίρειν.

mand ein Bethaus, den keine Sorge niederdrückt, andererseits usw.'. Die Bedeutung von προσευχή an dieser Stelle hat bereits Krauss richtig erkannt, ohne jedoch Schlüsse aus der Thatsache zu ziehen, dass Artemidoros hier den feststehenden Ausdruck für Synagoge anwendet. Die Annahme wird nicht abzuweisen sein, dass Artemidoros diese Deutung einem Juden verdankt und gewissenhaft auch die jüdische Färbung beibehalten hat. Wenn die Deutung der im Talmud aufbewahrten widerspricht, so ist zu bedenken, dass der Zusatz dort auf eine ungünstige Deutung im anderen Falle schliessen lässt.

Auch eine andere Stelle des Artemidoros dürfte zweifellos jüdischen Ursprungs sein (III 22): 'Denn es macht gar keinen Unterschied, ob man sich selbst oder einen unbekanntem Menschen bettlägerig sieht; man sagt nämlich, dass die Nächsten, wenn man sie nicht kennt (τοὺς πλησίον ὅταν ἀγνοῶνται), den Schauenden die Bilder der zukünftigen Handlungen vorstellen'. Die Bezeichnung unbekannter Menschen als οἱ πλησίον — dass es sich nicht etwa um räumliche Nähe handelt, beweist der später ohne jeden Zusatz gebrauchte Ausdruck: ταῦτα δι' ἄλλοτρίου σώματος δείκνυσι τῷ ὄρῳντι — ist einem heidnischen Griechen schwerlich zuzutrauen. Dagegen steht Deuteron. XXII 2: 'Wenn aber dein Bruder (Nächster) nicht nahe bei dir ist oder du ihn nicht kennst'. Der Besuch auch eines unbekanntem Kranken lag einem Juden jedenfalls näher als einem Heiden, da es im Talmud als eine der wichtigsten Pflichten hingestellt wird, Kranke zu besuchen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch eine weitere Deutung des Artemidoros auf ihre jüdische Quelle zurückgeführt (I 56): 'Zu träumen, dass man auf der heiligen Trompete bläst, ist Leuten, welche mit jemand zusammenkommen wollen, glückbringend, auch jenen, die einen Sklaven oder irgend welche Hausgenossen verloren haben, denn auch im Kriege sammelt dieses Instrument die Zersprengten. . . . Ferner macht es Sklaven und alle, die unter fremder Botmässigkeit stehen, frei von der Knechtschaft, denn es ist das eigentliche Instrument der Freien'. Für jenes verweise ich auf Jesaja XXVII 13: 'Und an jenem Tage wird in die grosse Posaune (רַפְיָו *šōphār*, noch jetzt im jüdischen Kultus verwendet) gestossen, und es kommen die Verlorenen in Assyrien und die Verstossenen in Aegypten und beten den Herrn an auf dem Berge des Heiligthums in Jerusalem'. Ferner auf Nehemia IV 14: 'An den Ort, wo ihr den Ton der Posaune hört, dorthin

sammelt euch zu uns'. Für das andere ist hinzuweisen auf Levit. XXV 9f.: 'Und du sollst die Posaune des Lärms ertönen lassen am 10. Tage des 7. Monats, am Sühnetage sollt ihr die Posaune ertönen lassen durch euer ganzes Land. Und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen und Freiheit ausrufen im Lande für alle seine Bewohner: Jöbhel soll euch sein, und ihr sollt zurückkehren ein jeder zu seinem Eigenthume und zu seiner Familie'.

Artemidoros erwähnt (II 55): οἱ παλαιοὶ τοῦς μακρὰν ἀποδημήσαντας εἰς "Αἴδου πεπορευῶσθαι ἔλεγον. Sonst ist gerade umgekehrt 'weggehen' (οἴχεσθαι, decedere) als Euphemismus für 'sterben' bekannt. Im Talmud heisst es nun (B^erākḥōth 58 b): R. Josua ben Lewi sagte: Wer den Andern nach zwölf Monaten wiedersieht, spreche: Gepriesen sei, der die Todten belebt! Rabh sagte: Ein Todter wird erst nach zwölf Monaten vergessen, vgl. Psalm XXXI 13: 'Vergessen bin ich wie ein Todter usw.'. Beide lebten um 200 und sind etwas jünger als Artemidoros: aber sie sind höchstens die Urheber der Segensformel, die Anschauung wird jedenfalls älter sein.

Was Artemidoros (III 25) über Linksläufigschreiben sagt, erklärt sich wohl aus einer ungünstigen Meinung, welche er oder sein Gewährsmann von den linksläufig schreibenden Semiten hatte. Vgl. schon Odyssee XIV 288f.:

δὴ τότε Φοῖνιξ ἦλθεν ἀνὴρ ἀπατήλια εἰδώς,
τρώκτης, ὃς δὴ πολλὰ κάκ' ἀνθρώποισιν ἑώργει.

Das folgende erwähnt Artemidoros überhaupt nicht: 'Wer ein weisses Pferd im Traume sieht, für den ist es, sowohl in ruhiger als auch in schneller Gangart, gut; ein rothes ist in ruhiger gut, in schneller übel. Art. I 56 sagt nur: 'Ein ausgewachsenes Pferd zu treiben, das dem Zügel und dem Treiber hübsch folgsam ist, ist für alle Menschen gleicherweise von guter Vorbedeutung'.

Eine andere Gruppe von solchen namenlosen rabbinischen Ueberlieferungen aus derselben Zeit beginnt folgendermassen: 'Alle Arten Thiere sind gut für den Traum, ausser Elefant, Affe und Meerkatze' (הַיָּפֶקֶת *qīphōph*, so die Münchener Handschrift). Der Elefant wird hier laut ausdrücklicher Erklärung ohne Sitzdecke verstanden, im Gegensatze zu der früher angeführten Stelle, wo er mit Sitzdecke eine wunderbare Hilfe bedeutete. Art. II 12: 'Ein Elefant, ausserhalb Italiens und Indiens gesehen, bedeutet wegen seiner Hautfarbe und Körpergrösse Gefahr und Furcht, denn er ist ein furchtbares Thier, und zumeist

für jene, die an seinen Anblick nicht gewöhnt sind. In Italien bedeutet er den Machthaber, den König und die höchste Standesperson. Deshalb prophezeit er Wohlthaten von diesen Leuten, wenn er seinem Reiter ruhig folgend einerschreitet; wenn er aber störrisch ist, Schaden'. Offenbar entspricht der ruhig seinem Reiter folgende Elefant mit dem Hinweis auf Wohlthaten von höchster Stelle bei Artemidoros dem mit Sitzdecke zum Reiten versehenen und auf Wunder deutenden im Talmud, dagegen der wilde mit ungünstiger Vorbedeutung dem ungesattelten im Talmud. — 'Der Affe (πίθηκος) bedeutet einen Schurken und Schwindler. Der Hundskopf (eine Affenart) bedeutet dasselbe wie der Affe, verstärkt aber die Erfüllungen noch durch Krankheit usw. σφίγγας δὲ καὶ πιθήκους τοὺς τὰς οὐρὰς ἔχοντας καὶ εἶ τι ἄλλο τοιοῦτο ζῷον εἰς τὴν αὐτὴν τούτοις ἀνακτέον μοῖραν'. (σφίγγες L, δὲ καὶ λύγγοι καὶ L, δὲ καὶ λύγους καὶ V, πίθηκοι L, κερκοπιθήκους V.) In den Addenda S. 346 liest Hercher λύγκας, welche Affenart Galenos erwähnt, und gedenkt ferner der Möglichkeit, mit dem Venetus κερκοπιθήκους zu schreiben und τοὺς τὰς οὐρὰς ἔχοντας als Glossen zu streichen. Die Talmudstelle beweist nun unverhofft, dass der Venetus in der That die ursprüngliche Lesart bietet. Im Talmud erscheinen dieselben drei Thiere, Elefant, Affe und Meerkatze, zusammen auch noch B^ekhōrōth 8 a, und zwar als 3 Jahre tragend, und zu dieser Stelle bemerkt der Erklärer Salomo Jizchaki ('Raschi', geboren 1040 zu Troyes): 'Der קִיפֵיִף qīphōph ist dem Affen ähnlich, hat einen Schweif und heisst auf Deutsch מֵרֶקֶס m-r-q-s' d. i. Meerkatze¹. — Der Affe erschien Griechen und Römern abschreckend hässlich. Angang des Affen galt als üble Vorbedeutung: Luk. Pseudolog. 17. Als Nero im Traume sein Pferd bis auf den Kopf in Gestalt eines Affen sah, ahnte er seinen Tod: Suet. Nero 46. Auch den Indern gilt das Erscheinen eines (markata) Affen als ungünstig und wird gesühnt: A. Weber, Abh. d. Berl. Akad. phil.-hist. Kl. 1858 S. 355.

'Alle Arten Metallwerkzeuge sind gut für den Traum, ausser Hacke, Hobeisen und Axt'². Art. II 24: Der Pflug bedeutet

¹ Also erscheint dieses ursprünglich indische (Skt. *markata*) und erst nachträglich deutsch geformte Wort schon vor Tzetzes (zu Lykophron 1000 und 688: <μ>αρκούζιανός. Das anlautende μ ist von Reinesius ergänzt) und vor der Benedictbeurer Liederhandschrift. Vgl. O. Keller, Thiere des klass. Alterth. S. 13.

² Das hier gebrauchte Wort קִרְדָּוִם qārdōm bedeutet sowohl Axt

in Bezug auf eine Heirath, Kindererzeugung und Geschäfte Gutes usw. Die Sichel ist das Symbol der Beraubung und des Schadens, weil sie alles abhackt und nichts vereinigt. . . . Das Beil (πέλεκυς) ist das Symbol von Aufruhr, Beschädigung und Kampf, dagegen die Axt (ἄξινη) das Symbol der Frau und der Frauenarbeit. . . . Die Pflugschar, dann der sogenannte Stichel, die Gabel zum Worfeln und die Wurfschaufel bedeuten Schaden und Verluste'. Das Hobeisen scheint Artemidoros in günstigem Sinne zu deuten (I 52): 'Glättwerkzeuge besänftigen Feindseligkeiten'.

'Alle Arten Früchte sind gut für den Traum, ausgenommen unreife Früchte der Dattelpalme (פני הכררה)'. Bald nachher werden unreife Datteln unter Dingen genannt, von denen der Körper keinen Genuss habe. Das Wort פני ohne Zusatz bedeutet ebensowohl unreife Dattel als unreife Feige. Art. I 73: Feigen (σύκα) zur Zeit ihrer Reife bringen Gutes, in jedem anderen Zeitpunkte aber falsche Anklagen (συκοφαντίας)¹ und Verleumdungen'.

'Alle Arten Kräuter sind gut für den Traum, ausgenommen Rübenköpfe'. Dabei wird bemerkt, dass Rüben im Felde, d. h. nicht ausgegraben, Reichthum bedeuten. Auf die Uebereinstimmung der ungünstigen Deutung mit Art. I 67 ist bereits oben hingewiesen. Artemidoros begründet dort die üble Bedeutung von Rüben auch noch damit, dass sie den Magen beladen, ohne nahrhaft zu sein.

'Alle Arten Farben sind gut für den Traum, ausser der purpurartigen Meerfarbe (הַכֵּלֶת t^hkhelēth)'. Art. I 77: 'Die (Kränze) aus den purpurfarbenen (d. h. dunkelblauen) Veilchen aber weissagen sogar den Tod: denn es enthält die (dunkelblaue) Purpurfarbe eine gewisse sympathische Beziehung zu dem Tode'. Ich vermute ein Wortspiel mit הַכֵּלֶת t^hkhelēth 'purpurblaue Farbe' und תְּכֵלֶת t^hkhelēth 'Ende, Untergang'².

'Alle Vögel im Traume verheissen Glück ausser der mittleren Ohreule und der grossen Ohreule. Alle Kriechthiere im

als Grabscheit. Das griechische πέλεκυς ist auch in die Midrasch-Sprache übergegangen als פִּלְקִין p^hl^hqim oder פִּלְקִים p^hl^hqim: und dabei stammt πέλεκυς vom Euphratstrande (= babyl.-assy. p^hl^hqu)! Vgl. Johannes Schmidt, Urheimath der Indogermanen S. 9.

¹ Ein Wortspiel mit תְּנָה t^henā 'Feigenbaum' und תֹּאנָה tō'anā 'Trauer, Zerwürfniß' findet sich Genesis rabba § 15 und § 19.

² Vgl. Numeri rabba § 18, wo das ת in מִחְלָה 'Streit' gedeutet wird: er bringt das Ende (תְּכֵלֶת t^hkhelēth) in die Welt.

Traume sind günstig ausser dem Maulwurf³ (so die Münchener Handschrift). Art. III 64f.: 'Ein Maulwurf bedeutet einen Menschen, den das Unglück blind gemacht, dann, wegen der fruchtlosen Bemühung dieses Thieres, eine fruchtlose Bestrebung. Auch bedeutet er, dass sich einer, der etwas zu verheimlichen sucht, selbst überführen wird; denn auch der Maulwurf wird eingefangen, indem er sich durch seine eigenen Werke verräth. Die Nachteule, die Zwergohreule, die Waldohreule, der Uhu, der Steinkauz, der Baumkauz, dann die Schleiereule, und wenn es noch andere Arten von Nachtvögeln giebt, bedeuten in Bezug auf Geschäfte Stillstand derselben und, was Befürchtungen antrifft, Furchtlosigkeit usw. Wenn nun ein zu Wasser oder zu Lande Reisender einen dieser Vögel sieht, so wird ihn ein grosser Sturm oder Wegelagerer überfallen. Nisten sich aber diese Thiere im Hause ein, so prophezeien sie, dass dasselbe veröden werde'.

Wenn nun zum Schlusse das Ergebniss dieser Untersuchung gezogen werden soll, so darf als festgestellt gelten, dass Artemidoros auch aus jüdischen Kreisen — die aber durchaus nicht unberührt von griechischen Einflüssen sind — seinen Stoff erhalten hat. Indess ist dieser Ursprung nicht etwa für alle Fälle anzunehmen, in denen er mit den Rabbinen übereinstimmt: oft mögen beide Theile, der asiatische Grieche wie die babylonischen Juden, bei den Chaldäern in die Schule gegangen sein, welche von Alters her neben der Astrologie auch die Kunst der Traumdeutung berufsmässig übten, wie schon ihre im Buche Daniel (III) erzählte Ladung vor Nebukadnezar zeigt. Dass dann zuweilen der Eine die Deutung griechisch färbte, die Anderen dieselbe — z. B. durch Beziehung auf Bibelstellen — jüdisch, ist nur natürlich.

Uebrigens fehlt es auch unter den Lehrern des Talmud nicht an aufgeklärten Geistern, die sich gegen die weitverbreitete Beachtung der Träume ablehnend verhalten. R. Abbahu (in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts) sagte nach Midrasch 'Ekhā rabbāthī zu I 1: 'Die Worte der Träume erheben nicht, und sie erniedrigen nicht', d. h. nichts Anderes als: 'Träume sind Schäume'.

Mülhausen im Elsass.

Heinrich Lewy.